



# TIEFURT JOURNAL

Ausgabe 12 März 2017

Hanna Sophie Popp

## Frühlingsgezwitscher

Einst ging ich am Fluss entlang  
und hörte,  
wie etwas zart in meine Ohren sang.

Ich ging weiter,  
doch es hörte nicht auf,  
weitere Stimmen hörte ich darauf.

Sie sangen alle im leisen Chor,  
viele Stimmen kamen drin vor.

Doch als ich in die Bäume sah,  
weißt du, wer da alles war?

Viele Vögel klein und bunt,  
doch als ich sie ansah -  
hielten sie alle den Mund!

*Hanna Sophie Popp aus Tiefurt ist 12 Jahre alt und schreibt gern Gedichte und Geschichten. Mit einem erfrischend unbekümmerten Blick auf ihre Welt zeigt sie eine Begabung, die Aufmerksamkeit verdient. Das Tiefurt Journal möchte mit dieser Erstveröffentlichung die junge Schreiberin ermutigen, ihr Talent weiter zu pflegen.*

## In dieser Ausgabe

Klappern gehört zum Handwerk

Stiftung wohnen plus... -  
nun Hausherr im ganzen Kammergut

Nicht auf Tiefurts Kosten -  
die fragwürdige Ostumfahrung

Eine Frau von Format -  
zum 210. Todestag  
der Herzogin Anna Amalia

Der weite schwere Weg  
in eine neue Heimat -  
Günther Abrolat erinnert sich ...

Orchideen - Wunderwerke der Natur  
Rudi Bradlers blühende Liebe  
seit fünf Jahrzehnten

Entdeckungen -  
Kostbarkeiten im Tiefurter Schloss

Leserbriefe / Veranstaltungen

# Editorial

Ingrid Prager

## I „Klappern gehört zum Handwerk“

Sicher kennen Sie, liebe Leserinnen und Leser, das alte Sprichwort „Klappern gehört zum Handwerk“. Gemeint ist damit: wer etwas zu bieten hat, der muss sich bemerkbar machen. Unser kleiner Ort Tiefurt, seit 1922 nach Weimar eingemeindet, hat eine Menge zu bieten - und viel zu verlieren, wenn nicht genügend geklappert wird - beziehungsweise Alarm geschlagen wird! Genau das möchten wir in dieser Ausgabe Nummer 12 tun.

Hätten Sie gedacht, dass unsere „Dorfzeitung“, das Tiefurt Journal, weit über die Ortsgrenzen hinaus beachtet wird? Ehrlich gesagt, es hat uns erstaunt, wo sie überall gelesen wird. Nicht nur, dass sie in Bibliotheken, wie der Anna Amalia Bibliothek oder der Deutschen Nationalbibliothek Leipzig archiviert wird, das geschieht sozusagen automatisch. Nein, wir haben dank persönlicher Verbindungen auch Leser in anderen Gegenden Deutschlands, in Frankreich, Holland und sogar - das Internet macht es möglich - in Übersee, in Brasilien und in den USA. Auch ein Reisender aus China hat kürzlich Journale mit nach Hause genommen.

Woher dieses Interesse an Geschichte und Geschichten aus unserem kleinen Ort? Der Name Tiefurt ist bekannt und berühmt geworden als Teil des „Ensembles klassisches Weimar“, das in die UNESCO-Liste des Welterbes aufgenommen wurde. Und das bedeutet nicht mehr und nicht weniger, „...dass die in sie aufgenommenen Stätten nicht mehr nur den Staaten gehören, in denen sie sich befinden, sondern zum Besitz der ganzen Menschheit erklärt werden.“ (Prof. Dr. Klaus Hüfner, 1998, Präsident d. Dtsch. UNESCO Kommission). Ohne überheblich werden zu wollen - Tiefurt ist nun mal durch Schloss und Park ein besonderer Ort. Und dieser besondere Ort verdient besondere Aufmerksamkeit und besonderen Schutz. Es kann nicht sein, dass Herzogin Anna Amalias ländliches Refugium einem fragwürdigen Straßenbauprojekt wie der Ostumfahrung in der Variante 1 geopfert wird. Es darf nicht sein, dass die Landschaft mit Beton, tiefen Geländeeinschnitten, einem monströsen Brückenbauwerk zerstört, Tiefurt vom Waldgebiet Webicht und von alten Wegen in das Stadtzentrum abgeschnitten wird. Und wofür? Für eine gerade mal fünf- bis zehnpromtente Entlastung der Jenaer Straße. Mehr nicht. Und dafür Millionen ausgeben? Ist es das wert?

Also hilft nur eines: sich wehren. Je mehr Unterstützung das kleine Tiefurt auch von außerhalb erfährt, umso größer die Chance, etwas zu erreichen. Schreiben Sie uns, melden Sie sich zu Wort, per Mail, per Post. Das ist unsere Bitte an Sie, liebe Leserinnen und Leser, wo auch immer Sie wohnen.

Titel-Foto: Ursula Stark

Vollständigkeit nicht gewährleistet!

Sollten wir jemanden nicht genannt haben, „dann hammersch nicht gewusst“.

Deshalb bitten wir alle um Unterstützung, damit wir keine Jubilare vergessen.

Informationen bitte im Tiefurt Journal-Leserbriefkasten einwerfen,

oder an  
Elsbeth Herbst  
Robert-Blum-Straße 1  
Telefon: 03643-501181

## Tiefurter Jubilare

### *Wir gratulieren - zum Geburtstag*

Ilse Brandt	Pfarrhaus	am 25.03. zum 94. Geburtstag
Andreas Manderscheid	An der Kirche 2	am 19.05. zum 60. Geburtstag
Johann Mittermayer	Langer Weg 11	am 13.05. zum 85. Geburtstag
Edeltraut Eberhardt	Langer Weg 13	am 16.05. zum 65. Geburtstag
Helga Arnhold	Hauptstraße 19	am 18.05. zum 85. Geburtstag
Birgit Penßler	Hauptstraße 8	am 01.06. zum 60. Geburtstag
Alfred Behnert	An der Kirche 2	am 17.06. zum 90. Geburtstag

### *Wir gratulieren nachträglich - zum Geburtstag*

Reinhardt Ellinger	Hauptstraße 21	am 22.11. zum 60. Geburtstag
Annerose Klingenschmidt	Am Ilmhang 14	am 23.02. zum 85. Geburtstag

### *Wir gratulieren - zur Vermählung*

Joachim Dörrscheidt & Ursula Sperlbaum Hauptstraße 19a am 02.12.2016

### *Wir trauern um*

Werner Eberhardt	Langer Weg 6 a	am 22.10.2016 im Alter von 67 Jahren
Alfred Maturek	Am Ilmhang	am 24.11.2016 im Alter von 85 Jahren
Irmgard Breest	An der Kirche 2	am 21.11.2016 im Alter von 82 Jahren
Christa Hauck	Hauptstraße 14	am 21.12.2016 im Alter von 79 Jahren
Dr. Ingeborg Schotte	An der Kirche 2	am 09.02.2017 im Alter von 82 Jahren

# Das Ziel ist erreicht

## Die Stiftung wohnen plus... nun Hausherr im ganzen Kammergut

| Gerd J. Dörrscheidt

Das Feuerwerk, das die Tiefurter in der Silvesternacht abbrannten, hat ganz gut dazu gepasst. Denn in der Silvesternacht wurde das Kammergut-Ensemble nach sieben Jahrzehnten wieder zu einer Einheit, wie es in den Jahrhunderten zuvor gewesen war. Doch der Reihe nach! Zumindest für diejenigen, welche das Tiefurt Journal bisher nicht regelmäßig gelesen haben, muss man schon ein bisschen ausholen.

Als die Weimarer Stadtplaner die Neugestaltung Tiefurts in den 1990er Jahren mit ihren Voraussetzungen und Zielen beschrieben [1], haben sie die Geschichte des ehemaligen Großherzoglichen Kammergut-Ensembles so zusammen gefasst:

*Die ursprüngliche funktionelle und räumliche Einheit störte man 1935 durch die Verlegung des Schloss- und Parkzuganges auf die Ostseite des Gutes empfindlich\*. Das alte Gut blieb jedoch in seiner Grundstruktur bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges als weitgehend geschlossene Anlage erhalten. Erst in der Bodenreformzeit veränderte man dieses Ensemble durch den Versuch der Aufteilung des Gutshofes in mehrere Kleinbaurneinheiten stark. Die spätere Zusammenfassung der Kleinbauern in der Organisationsform einer Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft und der Nutzungsschwerpunkt als Mühle konnten die eingetretenen funktionellen und gestalterischen Beeinträchtigungen der Gesamtanlage nicht mehr beheben.*

Der Eigentumsübergang 1918, vom Großherzogtum auf das Land Thüringen in der Folge des Ersten Weltkrieges, schien keiner Erwähnung wert; die Wiederbelebung des Kammergutes nach der politischen Wende war noch ein laufendes Projekt.

Die Nachwirkungen der Bodenreform sind noch in den Katasterplänen aus dem Jahr 1998 sichtbar (Bild 1). Zwar war ein großer Teil des Gutes in öffentlichem Besitz (Stadt Weimar), doch zwei wesentliche Teile waren noch Eigentum der Erben von Neubauern. Das Entwicklungskonzept der Stadtplaner sah keine landwirtschaftliche Nutzung im Kern des Dorfes mehr vor. Wohnungen sollten den Platz ausfüllen sowie Gemeinbedarfseinrichtungen für das Dorf und die Besucher von Tiefurt. Für die Umsetzung suchte die Stadt ab 1996 private Investoren, was nicht gleich gelang, verständlich angesichts des maroden Zustands und der anspruchsvollen Zielvorgaben.

Die Familien um Reinhard und Michael Bokemeyer, zusammengeschlossen in der *Kammergut Tiefurt GbR*, bewarben sich mit einem Konzept für *Betreutes Wohnen (wohnen plus...* Modell) und bekamen den Zuschlag. Im Juli 1998 erwarb die GbR den städtischen Anteil und vergrößerte das Areal durch Zukauf des Grundstückes der Familie Aschmoneit, eines Teilgrundstückes der Familie Abrolat sowie

eines schmalen Streifens des Kirchhofes.

Das war der Beginn einer regen Sanierungs- und Neubautätigkeit. Aber es war auch Anlass genug für Gedanken, wie man das Konzept des Wohnens im Alter, das in den erstellten Immobilien gelebt wurde, mit diesen Immobilien langfristig sichern könnte. Die Idee, dafür eine gemeinnützige Stiftung [2] zu gründen, lag auf der Hand, brauchte aber noch acht Jahre zur Konkretisierung. Im September 2006 wurde die *Stiftung wohnen plus...* gegründet. Sie nahm im Januar 2009 ihren Betrieb auf. Als Stiftungskapital wurde der in Bild 2 grün markierte Bereich des Kammergutes mit 30 Senioren-Wohnungen eingebracht. Hinzu kam die betreute Wohnanlage Allstedter-Straße 1 in Weimar-Nord, sowie Gesellschaftsanteile am Pflegedienst *wohnen plus... pflegen* und dem Bewohner-Verein *WIR*. Das Grundstockvermögen der neuen Stiftung betrug 2,852 Millionen Euro.

Der nächste Schritt, die Erweiterung der Stiftung um das verbliebene Neubauern-Grundstück, stand eigentlich erst für spätere Jahre auf dem Wunschzettel. Als sich dafür überraschend schon 2015 die Gelegenheit bot, kaufte die Stiftung es mit ihren Mitteln (und natürlich Krediten) von der Familie Abrolat (Bild 2: blau). Das Haus wurde zielgerichtet umgebaut und an die Weimarer *Stiftung Dr. Georg Haar* zur Betreuung einer Gruppe jugendlicher Flüchtlinge vermietet. Im März 2016 kehrte so dort wieder Leben ein.

In der Silvesternacht 2016 nun also das letzte Puzzle-Stück, die Übertragung des Ostbereiches aus dem Privatvermögen (*Kammergut Tiefurt GbR*) auf die Stiftung. Das Cafestübchen, die Räume der Stiftungsverwaltung, sieben Wohnungen, der Kindergarten und der Stützpunkt der Freiwilligen Feuerwehr kamen so hinzu, auch die Gaststätte *Alte Remise* und die große Festscheune mit Vereinsraum und 'Bettenlager'. Das Grundstockvermögen der Stiftung verdoppelte sich auf 5,724 Millionen Euro.

**Was bedeutet das für Tiefurt, seine Bewohner und Besucher?** Das historische Ensemble - so verlangt es die Stiftungssatzung - wird auch kommenden Generationen erhalten bleiben. Die Stiftung muss den Großteil der Erträge gemeinnützig einsetzen. Die vorgesehenen Förderziele liegen alle in der Nähe der Stiftungswohnanlagen. Die Mittel kommen so vor allem den Bewohnern zu Gute. Die Stiftung darf bauen, um das Wohn- und Betreuungsangebot zu verbessern. Das Zusammenleben und das kulturelle Angebot fördert sie durch Unterstützung der Kirche und des WIR-Vereins. Tiefurter Vereine, die *Klassikstiftung* und die *Mal- und Zeichenschule* in Weimar erhalten ebenfalls Mittel für ihr Engagement in Tiefurt. Mit der jetzigen Zustiftung werden die Erträge wachsen und damit auch die Möglichkeit zu solchen guten Taten.

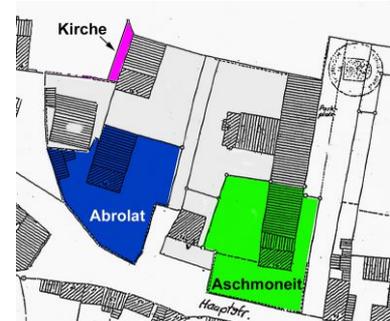


Bild1:  
Eigentümer 1998, Stadt Weimar  
Lichtgrau

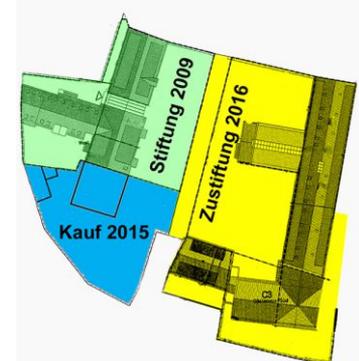


Bild2:  
Übergang des Eigentums auf  
die Stiftung wohnen plus...

\* Dieser Zugang ist durch ein eingetragenes Wegerecht jetzt wieder für Jedermann frei.

[1] Weimar-Ortskern Tiefurt. Herausgegeben von Stadt Weimar-Amt für Planung, Vermessung und Denkmalschutz, Gutenberg Druckerei, Weimar 2002

[2] Alles zu Stiftungen: <https://www.stiftungen.org/de/>

# Nicht auf Tiefurts Kosten ....

Ingrid Prager

## I Die fragwürdige Ostumfahrung



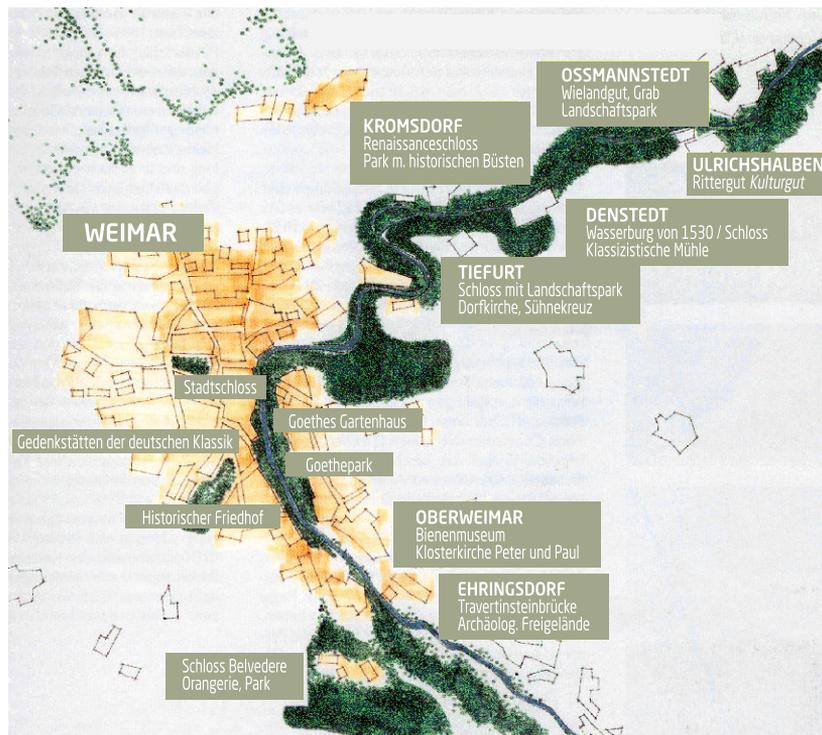
**Seit vergangenem Herbst läuten in Tiefurt die Alarmglocken!**

**Das seit 20 Jahren heiß diskutierte Projekt Ostumfahrung Variante 1 steht wieder auf der Tagesordnung. Es wurde trotz Ablehnung durch die Stadt Weimar und das Land Thüringen unter dem Aspekt „vordringlicher Bedarf“ in den Bundesverkehrswegeplan aufgenommen. Was bedeutet das für Tiefurt, welchen Nutzen für die erhoffte Verkehrsentlastung der Jenaer Straße hätte die Realisierung? Und wiegt er die negativen Folgen auf?**

Ortskern von Tiefurt mit Schloss, Kammergut, Kirche, Mühle und alter Schule  
Luftaufnahme Juni 2010  
(die Kirche hat jetzt auch ein rotes Dach)

Foto: Ursula Stark

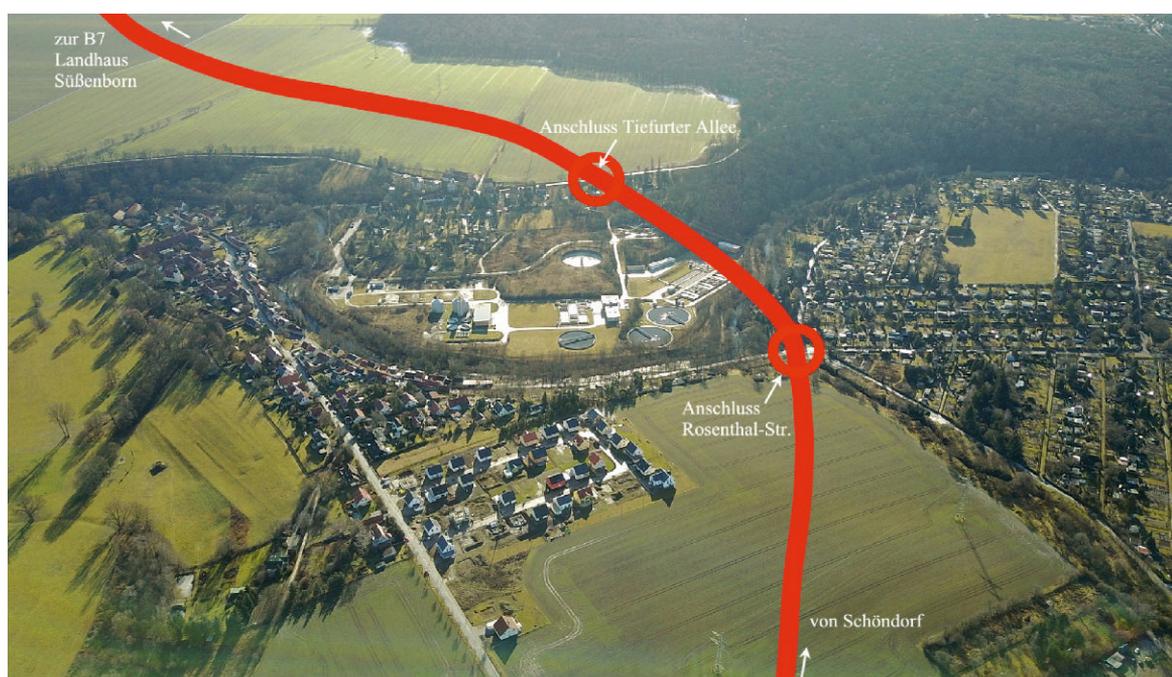
Tiefurt ist kein beliebiger Ort. An markanter topografischer Stelle hat sich der kleine Ort im Ilmbogen seit über 800 Jahren entwickelt. Auf vielerlei Weise eng verwoben mit Park und Schloss, ist er seit über zweihundert Jahren im kulturellen Gedächtnis verankert. „UNESCO Weltkulturerbe“, ein solcher Titel wird nicht von ungefähr verliehen. Schloss und Park sind damit geadelt worden und das Interesse an diesem besonderen Fleckchen Erde ist nach wie vor ungebrochen. „Es gibt zwei Wege von Weimar nach Tiefurt und ich wüsste nicht, welcher der schönere ist.“, schwärmte Anfang des vorigen Jahrhunderts der Schriftsteller Wilhelm Hegeler. „Der eine führt im Tal an der Ilm entlang und ist ein schmaler schattiger Fußpfad ... (Karolinenpromenade / Radweg). Der andere Weg aber ist die prächtige Tiefurter Allee, die über die Höhe des Landrückens hinführt.“ Bis zum heutigen Tage sind Wege durch das Webicht die wohl schönste Annäherung an das beliebte



Touristenziel. Mitte des 19. Jahrhunderts wurde die Idee geboren, die Weimarer Parkanlagen mit einem grünen Band zu vernetzen. Wenn auch nicht gänzlich umgesetzt, ist doch die Idee der Verknüpfung im „Kulturwanderweg von Belvedere bis Oßmannstedt“ lebendig geblieben, der zur Jahrtausendwende in das Blickfeld rückte, inzwischen allerdings scheinbar in Vergessenheit geraten oder zumindest im öffentlichen Bewusstsein unterbeleuchtet zu sein scheint. Eine der Perlen an dieser Strecke ist der Tiefurter Park. In den Unterlagen zur denk-

malgerechten Sanierung Tiefurts von 2002 erfährt er „...mit seinen klassizistischen Blickachsen besondere Erwähnung. Durch seine geringe Größe und Lage im Ilmbogen ist er ganz auf den Landschaftsblick ausgerichtet. Das künstlerisch überhöhte Auenbild des Parks geht nahtlos in die bäuerlich genutzte Kulturlandschaft über. Von den 30 Meter hohen Steilhängen reicht der Blick über die Stadt und den Kamm des Ettersberges.... Die vordringenden Bebauungen bedrohen den Park in seiner künstlerischen Substanz.“

Die Tiefurter Flur hat bereits durch den Bau der Kläranlage für ganz Weimar empfindliche Störungen und Einbußen erfahren. Welche Einschnitte in die Landschaft, welche weit in die Zukunft reichenden, irreparablen Folgen und welcher fraglicher Nutzen der Bau der Ostumfahrung Variante 1 für Tiefurt hätte, erläutert Professor Hans Ulrich Mönnig, international hoch geschätzter Fachmann, der sich in verschiedenen Gremien intensiv mit den Varianten der Trassenführung einer Ostumfahrung beschäftigt hat: „Es ist bekannt, dass Verkehrsachsen im Allgemeinen und Straßen im Besonderen ähnlich einem Fluss zu künftigen Entwicklungsachsen werden. Der Gesetzgeber hat deshalb im Genehmigungsverfahren eine ganze Reihe von Prüfkriterien vorgesehen, um sowohl das Technische, als auch das Sozial-ökologische einer Trasse abzuwägen.“



Luftaufnahme von Tiefurt mit dem neuen Wohngebiet am Glockenbecherweg, Februar 2017

Foto: Volker Hetzelt  
Grafik: Ursula Stark

Das gesellschaftliche Bewusstsein zum sorgsamem Umgang mit Naturressourcen hat sich in den letzten Jahrzehnten geschärft: Die reinen technisch-wirtschaftlichen Kriterien müssen gegen den Verlust von Landschaft und Rückzugsgebieten abgewogen werden. Gebäude können abgerissen und modernisiert werden, geschundene Landschaften sind endgültig verloren und entziehen nachfolgenden Generationen Lebensqualität. **Die geplante Trasse als Variante 1 über Tiefurt zerstört einen der letzten originären Orte von Weimar.** Schon die Weimarer Kläranlage war ein Eingriff, der inzwischen technisch neutralisiert und durch die Bepflanzung einigermaßen kaschiert wurde. Diese Möglichkeit besteht für die Trasse in Ortsnähe nicht: **Ein lang gestrecktes Brückenbauwerk riegelt die Ortszufahrt visuell ab, entlang der Trasse ergibt sich eine Verlärmung und die Landschaft wird mit ihren einzigartigen Blickbeziehungen durch tiefe Einschnitte und die dominante Trasse zerstört. Ein authentisches kulturelles Kleinod verliert seinen geschützten Charakter.**“

Was steht diesem Verlust, der nicht nur Tiefurt und seine Bewohner, sondern das Ansehen der Klassikerstadt weit über die Stadtgrenzen hinaus trifft, an tatsächlichem Gewinn gegenüber? Dazu Professor Mönnig:

„Es scheint logisch, die Nordumfahrung von Weimar mit einer als Ostumfahrung bezeichneten Trasse zu schließen. **Der gravierende Unterschied zwischen der Westtangente und der in Rede stehenden „Ostumfahrung“ besteht aber darin, dass es praktisch keinen Durchgangsverkehr von West nach Ost gibt: nur 5 bis 6%. Aber 95 % der Fahrzeuge, die im Osten die Stadtgrenze passieren, haben Ziele in der Stadt.** Die Hauptverkehrsbelastung der Jenaer Straße ergibt sich aus dem Quell- und Zielverkehr am Morgen bzw. am Abend. Hinzu kommt

eine in den Geschäftszeiten permanente Verkehrsfrequenz für das Einkaufszentrum ATRIUM und für das Neue Bauhausmuseum nach dessen Fertigstellung. **Die Variante 1 löst dieses Problem nicht. Man kann es drehen und wenden wie man will, die Belastung für die Jenaer Straße bleibt.**“

Intelligente Lösungen sind gefragt. Unter den fast zehn untersuchten Varianten der Trassenführung ist die vom Stadtrat beschlossene Variante 4 – die Tunnellösung – diejenige, die das beste Ergebnis bringen würde. Der Auftraggeber hat sie aus Kostengründen verworfen. Aber wenn unter anderem zum Schutz frei wachsender Orchideen eine Autobahn verlegt und ein Tunnel finanziert werden konnte, dann müsste das zum Schutz von Menschen und wertvollem Kulturgut auch möglich sein. Ganz zu schweigen davon, dass es in der Tiefurter Flur ebenfalls zahlreiche schützenswerte Tiere und Pflanzen gibt.



Luftaufnahme vom Ultraleichtflugzeug aus, mit Blick Richtung Belvedere (links oben) und Weimar, Juni-2010

Foto und Grafik: Ursula Stark

Die Tiefurter sind bekannt dafür, dass sie sich für ihren weithin bekannten Ort sehr engagiert einsetzen. So hat auch die Nachricht, dass dem Ort die Ostumfahrung Variante 1 droht, viele veranlasst, sich mit Protestschreiben an die Bundestagsabgeordneten Katrin Göring Eckardt, Bündnis 90/die Grünen, Antje Tillmann, CDU, und Carsten Schneider, SPD, zu wenden. Die Reaktionen sind bemerkenswert. Obwohl der Bau der Umfahrung Variante 1 einen brutalen Eingriff in die Kulturlandschaft und erhebliche ökologische Störungen bedeuten würde, hüllen sich ausgerechnet die Bündnis 90 / Grünen in tiefstes Schweigen! Schwer verständlich. Die Antworten der Bundestagsabgeordneten von CDU und insbesondere SPD lassen immerhin auf verantwortungsbewusstes politisches Handeln hoffen. So äußert Antje Tillmann, CDU, in ihrem Antwortschreiben vom November 2016 unter anderem: *“Die von Ihnen angesprochene Ostumfahrung Weimar Ost (Variante 1) wurde vom Bundesminister für Verkehr und digitale Infrastruktur im vordringlichen Bedarf eingestuft, nun erfolgt die parlamentarische Beratung. Es gilt dabei zu bedenken, dass Projekte die jetzt nicht im vordringlichen Bedarf eingestuft sind, auch nicht bis 2030 gebaut werden können. Andererseits müssen Projekte im vordringlichen Bedarf nicht zwingend bis 2030 gebaut werden. Ich kann Ihnen aber versichern, dass es keine Ostumfahrung gegen den Willen des Stadtrates und der Bürgerinnen und Bürger vor Ort geben wird. Der Stadtrat hat die Ostumfahrung Weimar Ost (Variante 1) 2013 abgelehnt und statt dessen Variante 4 (Tunnel-*

Fotos: Ursula Stark

lösung) favorisiert. Darauf weist auch die Stellungnahme des Landes Thüringen zum aktuellen Verkehrswegeplan explizit hin. Mir ist wichtig, dass es keine Entscheidung über die Köpfe hinweg gibt.“ Carsten Schneider, SPD, hat am 6.12.2016 ebenfalls Stellung bezogen und schreibt unter anderem: „Seien sie versichert, dass ich um die besondere Lage Tiefurts, das traumhafte Ortsbild und auch um die lange währende Alternativdiskussion ...umfänglich informiert bin ...Ich bin der Meinung, dass die Aufnahme in den vordringlichen Bedarf ein Erfolg ist, da nur diese den Korridor für weitere Planungsmöglichkeiten für Land und Kommune überhaupt eröffnet. Diese Planungsmöglichkeiten sind dahingehend gefasst, dass eine Trassenführung auch nach Aussagen des Bundesverkehrsministeriums unter Minister Dobrindt nicht abschließend bestimmt ist. D.h. Variante 1 ...ist nicht beschlossen, sondern ich setze mich dafür ein, dass die Ostumgehung über Tiefurt wie sie in Variante 1 ursprünglich geplant war, nicht gebaut wird. Nach jahrelangem Hin und Her ist mittlerweile klar, dass nur eine solche Lösung in Frage kommen kann, die unter Rücksichtnahme aller Beteiligten zu sinnvollen Ergebnissen führt.“

Das klingt zunächst beruhigend. Aber wie sicher sind diese Aussagen? Wie stark ist die Lobby, die Tiefurter Interessen erfolgreich vertritt? Und wer entscheidet letztendlich wie? Immerhin hat es in den vergangenen Monaten immer wieder Versuche gegeben, die öffentliche Meinung zu beeinflussen und die berechtigten Einwände derer, die das Refugium Tiefurt schützen wollen, herunter zu spielen, Bedenken weg zu wischen. Welche Chancen haben die Tiefurter, die gravierende Zerstörung ihrer unmittelbaren Umgebung zu verhindern, was kann getan werden? Ortsteilbürgermeister Jörg Rietschel sieht das so:

„Nachweislich ist die Variante 1 uneffektiv, um die vorhandenen Verkehrsprobleme zu lösen, und damit ein Millionengrab! Sie zerstört gravierend und irreparabel eine noch intakte Umwelt. Das würden uns nachfolgende Generationen nicht verzeihen. Ich setze deshalb auf politische Vernunft. Wir werden auch weiterhin Gespräche mit allen verantwortlichen Politikern suchen, wie beispielsweise mit der für Infrastruktur Thüringens zuständigen Ministerin Frau Keller, Die Linke, die wir gerne vor Ort mit unseren Problemen vertraut machen möchten. Ich habe auch Kontakt zu Herrn Purdel, Parteivorsitzender der FDP Weimar, geknüpft, der auf die Variante 1 setzt. Ich bin zuversichtlich, dass auch er bei einem Treffen in Tiefurt unsere Einwände versteht. Er ist Ensemblemitglied des Deutschen Nationaltheaters, da darf man eigentlich auf ein kulturelles Grundverständnis und damit auf ein Umdenken hoffen.

Ich setze darauf, dass auch und gerade bei diesem Problem die Tiefurter zusammenstehen. Ich denke, jetzt ist es wichtig, dass wir alle die Argumente zum Schutz Tiefurts, des UNESCO Weltkulturerbes hartnäckig in die Öffentlichkeit tragen. Wir dürfen nicht nachlassen, uns zu wehren, auch unseren Kindern zuliebe.“

**Wer von unseren Lesern in nah und fern Tiefurt im Kampf gegen die sinnlose Ostumfahrung unterstützen möchte, der sollte seine Meinungsäußerung per Mail oder auf dem Postweg an unsere Redaktion schicken.**

**Unsere Adresse:**

Mail: [info@tiefurt-journal.de](mailto:info@tiefurt-journal.de)

**Postadresse:**

Redaktion Tiefurt Journal  
Hauptstrasse 14  
99425 Weimar OT Tiefurt



Straße vom Webicht nach Tiefurt



Robert-Blum-Str. Blick zum Webicht



zwischen Denstedter Str. & Webicht



Tiefurter Park



Blick zum Park



Neues Wohngebiet am Glockenbecherweg

# Eine Frau von Format -

Dr. Ursula Stark

I zum 210. Todestag von Herzogin Anna Amalia

## Zeittafel:

- 1739 24.10.: Anna Amalia wird geboren
- 1756 16. März: Hochzeit mit Herzog Ernst August II Constantin von Sachsen-Weimar-Eisenach
- 1757 3. September: Sohn Carl August wird geboren
- 1758 28. Mai: plötzlicher Tod von Herzog Ernst August
- 8. September: Geburt von Sohn Constantin
- 1759 30. August: Anna Amalia übernimmt die Regierung
- 1763 15. Februar: Ende des Siebenjährigen Krieges
- 1772 Berufung von Wieland als Prinzenzieher
- 1774 Berufung von Knebel als Prinzenzieher
- 6. Mai Schlossbrand
- 12.-14. Dez., Carl August und Constantin treffen während ihrer Kavaliertour den Dichter Goethe
- 1775 3. Sept.: Carl August übernimmt die Regentschaft
- Okt.: Heirat mit Louise von Hessen-Darmstadt. Constantin erhält das Gutspächterhaus Tiefurt
- Louise von Göchhausen wird Gesellschafterin bei Anna Amalia
- 7. Nov.: Goethe kommt nach Weimar und bleibt.
- 1776 2. Okt.: Herder kommt als Generalsuperintendent nach Weimar
- November: Corona Schröter kommt nach Weimar.
- 1779 6. April: Uraufführung von Goethes „Iphigenie auf Thauris“ in deutscher Sprache!
- 1787 21. Juli: Schiller kommt das erste Mal nach Weimar.
- 1788/89 Italienreise von Anna Amalia
- 1793: 6. Sept.: Prinz Constantin stirbt an Typhus
- 1803 18. Dez.: stirbt Herder
- 1804 9. Nov.: Erbprinz Carl Friedrich zieht mit Gemahlin Maria Pawlowna in Weimar ein.
- 1805 9. Mai: Schiller stirbt in Weimar
- 1806 19. Okt.: Goethe heiratet Christiane Vulpius
- 1807 10. April: Anna Amalia stirbt.

Es war Oktober 1806 kurz vor ihrem 67. Geburtstag. Die Kriegsfrenten zwischen den napoleonischen und preußischen Truppen rückten bedrohlich näher an Weimar heran. Die Schlacht bei Jena und Auerstedt gewann Napoleon. Danach fielen die Soldaten in Weimar ein. Es wurde geplündert und zerstört, was ihnen in den Weg kam, auch das schöne Tiefurt wurde übel zugerichtet. Anna Amalia sollte sich von diesem Schock nicht wieder erholen. Dazu kam, dass ihre Mutter, Herder und Schiller sowie viele ihrer langjährigen Weggefährten und Freunde bereits gestorben waren. Auch das Verhältnis zu Goethe war in den letzten Jahren abgekühlt, weil er ihre Aktivitäten in Musik und Literatur als „Dilettantismus der Weiber“ bezeichnete, was sie sehr wohl auf sich bezog und was sie verständlicherweise zutiefst kränkte. Nach kurzer Krankheit starb sie am 10. April 1807 in Weimar.

Was war sie für eine Frau, die mit 16 Jahren mit dem 18-jährigen Thronfolger des Herzogtums Sachsen-Weimar-Eisenach Ernst August II. Constantin verheiratet wurde, in das kleine Provinzstädtchen Weimar kam und sichtlich enttäuscht von seinem Zustand war? Die mit 18 Jahren Witwe wurde, bevor der 2. Sohn zur Welt kam. Dann die Regentschaft über das Herzogtum und die Obervormundschaft über ihre beiden Söhne übernahm und die das kleine Weimar zu einem geistigen Zentrum Deutschlands machte.

Am 24. Oktober 1739 wurde sie in Wolfenbüttel als fünftes von 13 Kindern der Herzogin Philippine Charlotte von Preußen, einer Schwester von Friedrich dem Großen, und des Herzogs Carl I. von Braunschweig – Wolfenbüttel geboren. Die Kinder wuchsen in einem Elternhaus auf, das geprägt war von Musik, Kunst, Theater und Literatur. Ihr Vater förderte als aufgeklärt - absolutistischer Herrscher auch den Ausbau von Schul- und Hochschulwesen, ihre Mutter war passionierte Büchersammlerin. Den Töchtern ermöglichte er eine ebenso vielfältige und breite liberale Bildung, wie seinen Söhnen, was zu dieser Zeit ungewöhnlich war. Noch vor ihrem 3. Lebensjahr übernahm der Abt Jerusalem, ein Berater des Herzogs, die Aufsicht über die Erziehung von Anna Amalia. Das Unterrichtspensum war sehr umfangreich. Eine umfassende Instrumentalbildung erhielt sie vom Hofmusiker und Organisten Fleischer. Sie erlernte mehrere Musikinstrumente,



das Komponieren und die strengen Regeln des Hofzeremoniells. Auch wenn sie in einer kleinen Autobiografie schreibt, dass sie ein ungeliebtes Kind ihrer Eltern war, als „Ausschuss der Natur“ bezeichnet wurde und froh war, mit der Heirat ausbrechen zu können, wurde aber in dieser ihrer Kindheit der Grundstein dafür gelegt, die auf sie zukommenden Aufgaben ihres Lebens zu meistern. Und in Notsituationen konnte sie immer auf die Unterstützung ihres Vaters bauen.

Sie übernahm als Regentin ein völlig zerrüttetes Her-

zogtum mit einem riesigen Schuldenberg, den ihr Schwiegervater durch seine übertriebene Bauwut (Schloss Belvedere und Rokokoschloss Dornburg u.a.) und seiner ausgeprägten Jagdleidenschaft angehäuft hatte. Zudem begann gerade der Siebenjährige Krieg und das Land musste mal preußische, russische oder französische Soldaten versorgen sowie außerdem für die Preußen Rekruten stellen. Damit war ein Schuldenabbau so gut wie unmöglich. Trotzdem initiierte sie eine Schulreform, versuchte durch den Rückbau der noch vorhandenen Stadtmauern das Stadtbild zu verbessern. Mit den Abbruchsteinen ließ sie Straßen bauen wie z.B. die Esplanade, die zur Flaniermeile der Hofkreise und der Bürger wurde. An schönen Sonntagen erschien auch die Herzogin. Ein Reisender beschreibt sie so: „Sie ist klein von Statur, sieht wohl aus, hat eine spirituelle Physiognomie, eine braunschweigische Nase...und hat in ihrem ganzen Wesen viel Angenehmes und Einnehmendes“. 1771 ließ sie alle Scheunen innerhalb der Stadt abreißen und seit 1769 gab es eine öffentliche Beleuchtung. Weiterhin optimierte sie das Abwassersystem und erließ eine Feuerschutz-Versicherung. Trotz knapper Kassen erhielt sie das kulturelle, ganz besonders das musikalische Leben am Hofe aufrecht. Sie ermöglichte den Bürgern der Stadt, die Theatervorstellungen, die es dreimal pro Woche gab, kostenlos zu besuchen. Besonders hervorzuheben ist der Ausbau des Grünen Schlosses als Bibliothek. Bereits 1766 veranlasste sie den Umzug der von Herzog Wilhelm Ernst 1691 begründeten Hofbibliothek in das neue Gebäude und gab es für eine öffentliche Nutzung frei.

Als Obervormünderin hatte sie Graf Görtz mit der Erziehung ihrer Söhne betraut. Die Prinzenzie-

Fotos: Ursula Stark

hung war in der damaligen Zeit Sache des Staates, der die Erbprinzen auf die spätere Regentschaft vorbereiten sollte. Als Anna Amalia in zunehmendem Maße die Auffassungen des Grafen nicht mehr teilen konnte, holte sie den Märchendichter Musäus, den Dichter Wieland als Erzieher für Carl August und den dichterisch begabten Knebel für Prinz Constantin. Bereits 1761 hatte sie Wolf als Klavierlehrer für sich und ihre Söhne beauftragt.

Das Jahr 1774 brachte viele Veränderungen. Am 4. Mai brannte nach einem Blitzschlag das Schloss bis auf seine Grundmauern nieder und war nicht mehr bewohnbar. Anna Amalia kaufte von ihrem Minister Freiherrn von Fritsch das Stadtpalais am Ende der Esplanade, das später ihr Witwensitz wurde. Dieses bezog sie nach einigen Umbaumaßnahmen zunächst zusammen mit Sohn Constantin. Nach der Übergabe der Regentschaft an Carl August 1775 und dessen Heirat mit Louise von Hessen-Darmstadt

fühlte sich in Tiefurt sehr wohl. Auch Anna Amalia, Herzogin Louise, Wieland, Goethe u.a. kamen gern und häufig nach Tiefurt zu Besuch. Als der Sohn auf Reisen und dann zum Militär ging, zog Anna Amalia kurzerhand 1781 von Ettersburg nach Tiefurt und schuf hier ihr kleines Arkadien. Der Park wurde erweitert und mit Kleinarchitekturen ergänzt. Fortan verbrachte sie ihre Sommer in der ländlich bescheidenen Idylle ohne „Hofmarschall und Casino“. Mit Beginn ihres Witwendaseins hatte sie Zeit für ihre Neigungen: musizieren, komponieren, lesen, Theater spielen, Natur genießen und vor allem sich mit unterschiedlichen kunstsinnigen Menschen zu geselligen Leseabenden und Gesprächsrunden zu treffen. An dieser sogenannten Tafelrunde gab sie ihren Gästen die Möglichkeit, einen lebhaften Gedankenaustausch in Augenhöhe über Fragen der Kunst, Musik, Literatur und des Theaters zu führen. Diese Runde war die Keimzelle für die Entstehung des

deutschen Theaters und der „Weimarer Klassik“. Sie lud auch zu Hauskonzerten ein, bei denen sie meist selbst mitspielte, und zu Aufführungen des Liebhabertheaters. In Tiefurt wurden Goethes Singspiele wie die „Fischerin“ mit der Vertonung von Corona Schröter sowie „Erwin und Elmire“ mit der Vertonung von Anna Amalia im Park unter freiem Himmel aufgeführt. Die Glanzzeit des geistig-geselligen Tiefurter Lebens begann. Einen Höhepunkt bildete die Herausgabe des Tiefurter Journals. Die erste Nummer erschien am 15. August 1781.



residierte der junge Herzog im sogenannten Landschaftshaus (heute Musikhochschule Franz Liszt) und im Sommer im Schloss Belvedere. Anna Amalia bewohnte im Sommer das Jagdschloss Ettersburg. Auch Prinz Constantin brauchte endlich eine eigene Hofhaltung. Seine Mutter entschied sich für das Pächterhaus im herzoglichen Kammergut in Tiefurt, das mit seinen 16 Zimmern für die kleine Hofhaltung völlig ausreichend war. Constantin richtete sich die Zimmer zusammen mit seinem Erzieher Knebel herrschaftlich ein und so wurde aus dem Pächterhaus ein Schloss und Tiefurt zur fürstlichen „Residenz“. Am 20. Mai 1776 zogen Constantin und Knebel in Tiefurt ein. Dem Pächter kauften sie noch ein Stück Land ab und gestalteten eine im modernen englischen Stil angelegte Parklandschaft. Constantin

**Literatur**  
 Ch. M. Werner: Goethes Herzogin Anna Amalia, Fürstin zwischen Rokoko und Revolution, Droste Verlag, 1996; U. Müller: Die klugen Frauen von Weimar, Sandmann Verlag, 2007; M. Knoche: Weimars Wegbereiterin „Eine Lebensbeschreibung Anna Amalias auf neuer Grundlage“, FAZ 2007; A. Huber-Kemmesies: Herzogin Anna Amalia von Sachsen-Weimar-Eisenach, weimar-lese.de, Bertuch Verlag Weimar  
**Bildnachweis:** Anna Amalia, Gemälde von J. E. Heinsius (1769), [http://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Weimar\\_Anna\\_Amalia\\_Bibliothek@Anna\\_Amalie\\_von\\_Sachsen\\_Weimar\\_\(1\).JPG](http://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Weimar_Anna_Amalia_Bibliothek@Anna_Amalie_von_Sachsen_Weimar_(1).JPG)



Teesalon



Tiefurter Park mit Musentempel



Mozartdenkmal



Herder - Gedenkstein



Constantin - Gedenkstein



Amor der Nachtigallenfütterer

# Der weite schwere Weg in eine neue Heimat-

Karla Hollinger

## I Günther Abrolat erinnert sich ...

*Das Tiefurt Journal hat es sich zur Aufgabe gemacht, das Heute mit dem Gestern zu verbinden, Erinnerungen festzuhalten, die Geschichte lebendig werden lassen. Lebensschicksale berühren dabei wohl besonders. Heute soll Günther Abrolat, zu Wort kommen, der vor 70 Jahren nach langer Flucht und Wanderung endlich in Tiefurt eine Heimat fand.*



Am 6. Dezember 1938 in Insterburg, Ostpreußen geboren, verbrachte er seine frühen Kinderjahre auf dem Hof in der Nähe. Seine Eltern, Ida und Willi, betrieben eine kleine Landwirtschaft. Dann wurde der Vater als Sanitäter zur Wehrmacht eingezogen und die Schwierigkeiten begannen. Günther Abrolat erinnert sich noch sehr genau an den Tag, als in seinen Schulranzen zu Schiefertafel und Griffel Wurst und Schinken gepackt, Bettzeug und Hausrat auf ein Pferdegespann geladen wurden und er mit Mutter und dem dreijährigen Bruder Alfred mitten im Winter 1944 seine Zu Hause verlassen musste, weil die Front immer näher rückte. Sie schafften es im zweiten Anlauf, ihre Habe umzuladen in einen Zug Richtung Berlin. Dort hatte die Mutter Verwandtschaft, die sie vorübergehend aufnehmen konnte.

Auf der langen, entbehrungsreichen und gefährlichen Reise verloren sie unterwegs ihr Hab und Gut. Sie besaßen nur noch, was sie auf dem Leib trugen, aber sie erreichten immerhin Berlin. Dort erhielten sie nach kurzem Aufenthalt amtlicherseits die Order, dass die Sammelstelle für Flüchtlinge aus ihrer ostpreußischen Heimat in Olbernhau/Sachsen war.

Günther Abrolat erzählt:

„Dort mussten wir uns melden. Nach einigen Tagen wurden wir bei einem alten Bauern auf einem Hof in Brüderwiese, Erzgebirge, eingewiesen, der dringend Helfer brauchte. Dort erlebten wir das Kriegsende und viele Plünderungen, erst durch die Wehrmacht, dann durch tschechische, amerikanische und russische Soldaten. Unser Vater war in Russland verwundet worden. Er kam mit dem Sanitätszug nach Pirna-Kubitz und suchte uns. Mit einem Fahrrad machte er sich auf den Weg ins Erzgebirge. Unterwegs wollte ein Rotarmist das Fahrrad haben und tauschte es gegen ein Pferd ein. Dieses Pferd wurde bei unserem Bauern versteckt. Bei einer Hausdurchsuchung entdeckten es die Russen, zogen es ein und erschossen zur Strafe die Kühe des Bauern. Unser Vater konnte aber wenigstens noch das Fleisch retten.“

Die Schwester meiner Mutter lebte damals in Schwerborn bei Erfurt auf einem Bauernhof. Der Besitzer war noch nicht aus dem Krieg zurückgekehrt, Helfer wurden gebraucht. Deshalb zogen wir im Winter 1946 nach Schwerborn und versorgten die Landwirtschaft, bis der Bauer entlassen wurde. Dort wurde auch 1946 meine Schwester Gisela geboren. Noch im gleichen Jahr siedelten wir um auf einen Bauernhof in Troistedt (Kreis Weimar) und halfen bei der Sommerernte mit. Der Vater arbeitete zwischendurch in Weimar in der Rießnerstraße als Maurer.



Vater - Willy Abrolat



im Kammergut



Das 1949 abgerissene alte Herrenhaus



Konfirmation 1953 Günther Abrolat

1947 erfuhr der Vater von einer Neubauernstelle auf dem ehemaligen Tiefurter Staatsgut. (Der bisherige Pächter Espenhahn wurde nach Kriegsende wegen Waffenbesitzes verhaftet, seine Familie musste umgehend das Gut verlassen. / Anmerkung der Red.)

Am Ende des 2. Weltkrieges kamen viele Flüchtlingsfamilien aus Pommern, Ostpreußen, Schlesien und dem Sudetenland nach Tiefurt. Sie alle mussten untergebracht werden. Dazu gehörten die Familien Aschmoneit, Anton Kraus, Josef Kraus und Saostewitz. Wir zogen noch im gleichen Jahr nach Tiefurt, wo ich auch zur Schule kam, und wurden mit mehreren Familien in das so genannte Herrenhaus eingewiesen. Durch die Bodenreform erhielten wir sieben Hektar Feld, eine Kuh, ein Pferd und 1600 qm Gartenfläche. Ich musste schwer mit helfen, aber das war ich von klein auf gewöhnt. 1949 wurden alle Neubauernfamilien auf andere Gebäude verteilt, das Herrenhaus wurde zum Teil abgerissen. Der Bauschutt kam auf den Weg an der Ilm, gleich hinter der Steggassbrücke. Mein Vater durfte dann mit vielen Schwierigkeiten an der Stelle des Herrenhauses neu aufbauen. Teilweise konnte Baumaterial wieder verwendet werden. Fehlendes Material beschafften wir uns unter Aufsicht sowjetischer Soldaten von den abgerissenen Offiziershäusern in Buchenwald. Erst 1953 konnten wir einziehen und meine Konfirmation im neuen Zuhause feiern. Endlich waren wir richtig in Tiefurt angekommen.“

Günter Abrolat heiratete 1960, verließ Tiefurt und zog nach Weimar. „Wenn ich heute Tiefurt und das ehemalige Gut besuche, staune ich, wie schön sich alles verändert hat.“



Haus der Familie Abrolat

# Orchideen - Wunderwerke der Natur

Katrin Wolff

## I Rudi Bradlers blühende Liebe seit fünf Jahrzehnten



In der Dürrenbacherhütte Nr. 4 findet man eine kleine Tropenwelt. Im Garten, in einem 10m langen Gewächshaus wachsen und gedeihen hunderte Orchideen aus aller Welt. Hier ist das Reich von Rudi Bradler. Schon mit 17 Jahren zogen ihn diese exotischen Schönheiten in ihren Bann. Bei einem

Besuch der Erfurter *iga* (Internationale Gartenbauausstellung) entbrannte in ihm das Feuer. In Weimar wurden damals zwar Orchideen gezüchtet, aber nur als Schnittblumen verkauft. Nachdem er sich vor Ort vergeblich um eine Pflanze bemüht hatte, setzte er sich auf seine *Jawa 350*, fuhr nach Crimmitschau zum Gärtner Walter Richter und brachte als kostbare Fracht eine *Cattleya* mit nach Weimar. Im Garten baute er sich ein kleines Gewächshaus mit einer tropischen Ecke extra für seine Pflanze. Den Strom finanzierte er u.a. durch den Anbau und Verkauf von Gurken. 1976 zog er mit seiner Frau und der Tochter in sein jetziges Domizil in die Dürrenbacher Hütte 4. Noch bevor sie an die Sanierung des Hauses gingen, musste natürlich ein Gewächshaus her.

Ähnlich schwer wie die Beschaffung von Pflanzen war es zur damaligen Zeit, an die notwendige Fachliteratur zu kommen. Er wurde schließlich in der ČSSR fündig. Rudi Bradler wurde im DDR-Kulturbund in der Arbeitsgruppe „Orchideen“ aktiv und hielt selbst Vorträge. Einmal im Jahr organisierte diese 10köpfige Gruppe eine Führung in der *Gärtnerischen Produktionsgenossenschaft (GPG 11. April)* in Weimar. Sie besuchten gemeinsam Symposien mit Internationalen Referenten und erweiterten dadurch ihr Fachwissen. Rudi Bradler hatte schon damals Kontakt mit einem Züchter in Speyer, den er auch gleich nach der Wende besuchte und sich Pflanzen u.a. durch Tausch mitbrachte. Der Kontakt besteht heute noch.

Auf der ganzen Welt gibt es 35.000 Orchideen Arten. Alle kennt er als Experte natürlich nicht und er hat sie auch selbst nie in ihrem natürlichen, tropischen Lebensraum gesehen. Sein größter Wunsch wäre es gewesen, einmal Thailand zu besuchen. Vielleicht auch Taiwan, die weltweite Hochburg für Züchtung

und Kreuzung der Orchidee. Aber es müssen nicht immer ferne Länder sein. Auch in Thüringen findet der Kenner an vielen Standorten Orchideen. So stehen in Jena im Mühlthal, bei Milda und in Ettersburg der *Frauenschuh*, die *Boxriemenzunge* sowie das rote und weiße *Waldvöglein* in der freien Natur. Diese sind sogenannte kalte Orchideen, die kein tropisches Klima brauchen. Trotzdem findet man im Gewächshaus von Rudi Bradler Orchideen aus Vietnam, Bolivien, Mexiko und natürlich eine *Lycaste lasioglossa* - die *Nationalblume* Guatemalas. Das Washingtoner Artenabkommen verbietet jeglichen Export aus den Ursprungsländern. Solche Exoten zu besitzen würde natürlich den Orchideenfreund reizen, aber er weiß auch um die Schädigung der Natur, wenn Raubbau damit betrieben wird. So weist er jeden Reisenden darauf hin, die Pflanzen nur zu fotografieren. Auch an Fotos, die seine Kundschaft ihm zeigt, erfreut sich Rudi Bradler.

Die Arbeitsgruppe der Orchideenfreunde gibt es heute nicht mehr. Der Weimarer Gärtner Bernhard Bielefeld sah nach der Wende für die Orchideenzucht seines Schwiegervaters keine Chance mehr und hat diese aufgelöst. Rudi Bradler beklagt: „Leider ist die eigene Orchideenzucht für viele Gärtner so zeitaufwändig und damit preistreibend, dass sie sie nicht kostendeckend verkaufen können.“ Seit 1953 gibt es ein für die Massenproduktion geeignetes Züchtungs-



Fotos  
Links:  
Vermehrung durch Wurzelbildung der Absenker. Der neue Trieb wird von der Stamm-pflanze getrennt und mit Moos in einer fest verschlossenen Tüte gehalten bis er Wurzeln gebildet hat.

Rechts:  
Vermehrung an der Stamm-pflanze. Der neue Trieb wird mit einem Topf und der speziellen Orchideenerde umhüllt. Wenn sich genügend Wurzeln gebildet haben, wird die Pflanze samt Topf von der Stamm-pflanze abgeschnitten.

verfahren, das die Produkte - viele kommen aus Holland - konkurrenzlos billig macht.

Die normale Vermehrung einer Orchidee dauert 9 Monate; bis die Pflanze das erste Mal blüht, können bis zu sieben Jahre vergehen. Rudi Bradler, der Rentner (er hat das Malerhandwerk erlernt und als Schlosser im Weimarerwerk gearbeitet) züchtet seine Orchideen natürlich noch selbst. Er ist ein bundesweit gefragter und immer wieder angeforderter Fachbera-

ter für Orchideen.

Da er weiß, dass Laien vieles falsch machen bei der Behandlung der Orchideen, gibt er auch ihnen gern Rat, zum Beispiel mehrmals im Jahr in einem örtlichen Baumarkt. Zweimal im Jahr öffnet er sein eigenes Gewächshaus zu einem Tag der offenen Tür. Dort verkauft er auch aus eigener Zucht. „Für Anfänger ist die *Phalaenopsis* die ideale Einsteigerpflanze“ meint Rudi Bradler. Als Standort empfiehlt er Nord/Ost-Fenster. Einmal in der Woche sollte die Pflanze durchdringend gegossen werden, spätestens jedoch, wenn man beim Anheben des Topfes merkt, dass dieser leicht ist. Das Wasser abtropfen lassen, niemals sollten sie "nasse Füße" bekommen! Alle Wurzeln müssen mit in den Topf, darauf sollte man beim Umtopfen achten. Der Topf sollte dunkel sein. Wer die durchsichtigen Töpfe bevorzugt, sollte unbedingt einen Übertopf dazu nehmen, da sich sonst durch die Helligkeit Moos um die Wurzeln bildet und der Pflanze die Kraft nimmt. Von den künstlich eingefärbten Pflanzen hält Rudi Bradler nichts. Er ärgert sich: „Im Folgejahr blühen diese weiß und der Kunde wundert sich. Warum muss die Natur so vergewaltigt werden?“

Rudi Bradler ist jetzt 74. Wenn er denn einmal aufhören muss, möchte er sein Hobby gern in gute Hände vermittelt wissen. Aber bis dahin geht er noch jeden Tag zu seinen Schönheiten, hegt und pflegt sie und freut sich über jeden Besucher, den er mit seinem Hobby anstecken kann. Am 14. Mai lädt er wieder zum Tag der Offenen Tür ein.



Eine kleine Auswahl aus Rudi Bradlers Orchideenwelt



Fotos:  
Katrin Wolf  
Gerd J. Dörrscheidt



Foto: Dr. Ursula Stark

## Entdeckungen - Kostbarkeiten im Tiefurter Schloss

*Unter diesem Motto möchten wir Ihnen künftig im Journal besondere Exponate vorstellen, denen Sie bei einem Besuch im Schloss besondere Aufmerksamkeit schenken sollten.*

*Für die heutige Ausgabe hat sich die Stiftung Weimarer Klassik für ein Musikinstrument entschieden, das eine besondere Rarität sein dürfte.*

Viola Geyersbach

### I Eine Lyragitarre nach der Mode á la grecque

Unter den Künsten nahm für Anna Amalia die Musik zeitlebens einen bevorzugten Platz ein. Selbst sehr musikalisch, spielte die Herzogin nicht nur verschiedene Instrumente, sie verfasste auch musiktheoretische Schriften und komponierte. Für das Weimarer Liebhabertheater vertonte sie 1776 Goethes Singspiel „Erwin und Elmire“ und schuf die Musik für die zwei Jahre später aufgeführte Posse „Das Jahrmarktsfest zu Plundersweilern“. Leidenschaft und Musikpraxis spiegeln sich auch in der umfangreichen Musikaliensammlung, die Anna Amalia kontinuierlich anlegte. In Tiefurt arrangierte sie Klavier-, Gitarren- und Violinkonzerte, die als musikalische Unterhaltungen im sommerlichen Refugium hoch willkommen waren. In den 1780er-Jahren lud Anna Amalia etwa das Musiker - Ehepaar Regina und Johann Conrad Schlick mehrmals aus Gotha ein. Schiller, der beide in Tiefurt hörte, lobte in einem Brief vom 29. Juli 1787 an Christian Gottlob Körner: „Schlick und seine Frau (...) spielten meisterhaft, er das Violoncello und Sie die Violine.“ Die Darbietungen der berühmten Violinistin begleitete die Hausherrin oft am Klavier. Schon als Kind am Braunschweiger Hof erhielt Anna Amalia erste Unterweisungen auf einem Tasteninstrument. In Weimar nahm sie bei dem Konzert- und Kapellmeister Ernst Wilhelm Wolf Klavierunterricht und lernte bei Kammermusikus Carl Reichenberg Traversflöte. Während ihres Italien-Aufenthaltes (1788-1790) begeisterte sich Anna Amalia für das Gitarrenspiel und erhielt in Neapel bei dem Sänger und Komponisten Nicolo Signorile Unterricht. Ihre Übungen auf der Gitarre setzte sie auch nach ihrer Rückkehr in Weimar fort. Aus der einst sehr umfangreichen Sammlung der Tiefurter Musikinstrumente ist eine Gitarre in Form einer Lyra überliefert, die der Weimarer Hofinstrumentenmacher Jakob August Otto (1760-1829) 1804 angefertigt hat.

Die Gitarre ist sechssaitig und mit zwei Schalllöchern versehen. Als Material wurde Ahorn, Obstholz, Nadelholz, Ebenholz und Bein verwendet. Einlegearbeiten, Rankenverzierung und Schnitzerei schmücken das Instrument, das fest mit einem profilierten Sockel verbunden ist. Die Arbeit ist bezeichnet und datiert, im Medaillon findet sich die Aufschrift: "me fecit A. O. 1804". Die ungewöhnliche Formgebung der Gitarre ist typisch für die Mode à la grecque - den antikisierenden Zeitstil um 1800. Vorbild war die Kithara der antiken Vasenbilder.

Obwohl unattraktiv im Klang und schwer spielbar, galt das Instrument als chic und war in der Damenwelt damals sehr beliebt, da man damit „den anmutigen Anblick griechischer (...) Citherspielerinnen“ erwecken konnte, wie es im August 1801 in der Allgemeinen Musikalischen Zeitung hieß.



Foto Maik Schuk

Die Lyragitarre wird zusammen mit dem Londoner Tafelklavier von 1783 im Musikzimmer präsentiert.

Das Schloss Tiefurt ist vom 26. März bis 28. Oktober Dienstag bis Sonntag jeweils 11 bis 17 Uhr geöffnet.  
Eintritt für Erwachsene: 6,50 €, ermäßigt 5 €, für Schüler (16-20 Jahre): 2,50 €.  
Kinder und Jugendliche unter 16 Jahre haben freien Eintritt.

## Aus unserem Leserbriefkasten:

### Post aus dem Norden

„Vor kurzer Zeit ist uns beim Besuch in Tiefurt das Tiefurter Journal in die Hände gefallen. Nun wird man ja hier zu Lande ständig mit aufdringlichen und überflüssigen Werbeprospekten des total privatisierten Handels, die kaum einer braucht und liest, zugeschüttet, so dass wir es anfangs auch nur mal schnell durchblättern wollten, dann aber doch genauer hinsahen und durch gewecktes Interesse von Seite zu Seite angingen, es intensiver zu lesen. Letztendlich schauten wir uns mehrere Artikel mehrfach an und reichten das Journal selbst an Bekannte weiter. Weil das Journal ansprechend, mit sehr gutem Layout und Druck ausgestattet, interessant und voller historischer und gegenwärtiger Informationen ist, haben wir das echte Bedürfnis, dem Redaktionskollegium zu danken und zu wünschen, dass weitere Hefte mit ebenso anspruchsvollen inhaltsreichen Artikeln, untersetzt mit guten Fotos, entstehen werden. Auch die Hinweise auf gesellschaftliche Events und diverse Termine in Tiefurt sowie die Nennung von Jubilaren drückt die enge Beziehung zum Ort aus. Aber dass Tiefurt seit einiger Zeit einen Blitzer bekommen musste, der uns sofort bei der Anreise auch noch bergab registrierte, betrachten wir als moderne Wegelagererei mit Schikane und Abzocke! Das muss nicht sein! Das hat die Gegend nicht nötig!“

*Dr. rer. nat. habil. Jürgen Spindler aus Potsdam, November 2016*

### Anmerkung der Redaktion:

Lieber Herr Dr. Spindler, es tut uns Leid, dass es Sie erwischt hat!

Die Tiefurter hätten den Blitzer auch lieber an einer anderen Stelle gehabt! Aber ob Sie dann um das Knöllchen herumgekommen wären?

### Grüße aus Übersee

„...Mit dem Tiefurt Journal haben Sie uns wieder eine große Freude bereitet. Und besonders freute uns der Bericht über die afghanischen Flüchtlinge... Herzliche Grüße“

*Georg und Wilma Iggers, Williamsville, Bundesstaat New York, USA*



## Veranstaltungshinweise

### Kindertheater Tiefurt

sonntags 12.03. / 09.04. / 14.05. / 11.06. jeweils 16:00 Uhr

Festscheune Tiefurt

### Termine Tiefurt / Dürrenbacher Hütte

März			
06.03.	18:00 Uhr	Hochbegabtenkonzert	Mühle Tiefurt
17.03.	18:00 Uhr	Lesung mit Klaus Dylus	Mühle Tiefurt
24.03.	20:00 Uhr	Willkommenstreff	Kammergut Vereinssaal
30.03.	18:00 Uhr	Lesung mit Christoph Schwabe	Mühle Tiefurt
April			
03.04.	18:00 Uhr	Cembalokonzert	Mühle Tiefurt
08.04.	09:00 Uhr	Frühjahrsputz	Treffpunkt an der Kirche
15.04.	19:00 Uhr	Osterfeuer / Osternacht	Kirche / Sportplatz Tiefurt
15.04. - 17.04.		Ikebana Ausstellung	Mühle Tiefurt
30.04.	11:00 Uhr	Maibaumsetzen	Friedensplatz
Mai			
08.05. - 18.05.	18:00 Uhr	Montagsmusik	Kirche Tiefurt
14.05.	10:00 - 17:00 Uhr	Tag der offenen Tür / Orchideenberatung	Rudi Bradler Dürrenbacher Hütte 4
16.05.	18:00 Uhr	Vortrag des Afghanistan-Experten Reinhard Erös	Mühle Tiefurt
Juni			
12.06.	18:00 Uhr	Frühjahrskonzert der Tiefurter Chöre	Kirche Tiefurt
24.06.	15:00 Uhr	Johannes Gottesdienst und Pfarrgartenfest	Pfarrgarten Tiefurt
Gottesdienste:		Termine nach Aushang	
<b>Bibelgesprächskreis</b>		16.03. / 27.04. / 18.05. / 15.06. jeweils 16:30 Uhr	Kammergut Raum 4

## Termine

März bis Juni 2017

### Impressum

#### Herausgeber:

Stiftung wohnen plus ...  
im Kammergut Tiefurt  
gemeinsam mit dem  
Ortsteilrat Tiefurt

Hauptstraße 14  
99425 Weimar  
Tel. : 03643 - 4953080  
Mail: info@tiefurt-journal.de  
www.tiefurt-journal.de

#### Redaktion:

Ingrid Prager (verantwort.)  
Dr. Gerd J. Dörrscheidt (verantwort.)

Elsbeth Herbst  
Karla Hollinger  
Dr. Ursula Stark  
Katrin Wolff

**Redaktionsschluss:**  
20.02.2017

**Satz / Druckvorstufe:**  
Cornelia Große  
Haase Werbung Weimar

**Auflage:**  
2.000 Stück

**Verlag:**  
Selbstverlag

Das Journal erscheint  
dreimal im Jahr,  
die nächste Ausgabe  
im Juli 2017.

#### Hinweis:

Das Tiefurt Journal ist kein  
Amtliches Mitteilungsblatt.



Fotos:  
Ursula & Jochen Stark

### Gesang, Sport, Feuerwehr in Tiefurt

Montag 14-tägig	19:30 Uhr	Männerchor MXV	Vereinsraum
Montag 14-tägig	19:30 Uhr	Frauenchor	Kaminraum Mühle
Dienstag	09:30 Uhr	Seniorengymnastik	Kaminraum Mühle
Dienstag	17:30 Uhr	Yoga	Vereinsraum
Mittwoch	09:30 Uhr	Wassergymnastik	Schwimmbad Mühle
Mittwoch	19:30 Uhr	Frauensport	Vereinsraum
Donnerstag 14-tägig	18:00 Uhr	Feuerwehr	Gerätehaus

### Gastronomie in Tiefurt

**Gaststätte „Alte Remise Tiefurt“** (Wegen Umbauarbeiten bis 24.03.2017 geschlossen.)

*ab April*

Montag / Dienstag	11:00 - 17:00 Uhr	
Mittwoch - Sonntag	11:00 - 22:00 Uhr	
mittwochs	18:00 Uhr	Barbecue-Abend
sonntags	18:00 Uhr	Steak- und Flammkuchenabend

### Cafe-Restaurant „Am Schloßpark“

Mittwoch - Sonntag	11:30 - 18:00 Uhr
<i>ab April</i>	
Dienstag - Sonntag	11:30 - 20:00 Uhr

### „Tiefurter Cafestübchen“

Montag - Samstag	07:00 - 20:00 Uhr
Sonntag	08:00 - 20:00 Uhr

## Rückblick

## Tiefurter Events der vergangenen 4 Monate



Martinsfest - 11.11.2016 vor der Kirche



Tiefurter Adventsmarkt - 26.11. 2016



Konzert m. C. Irsen & Prof. J. Brückner - 04.12.2016



Adventskonzert Frauenchor - 17.12.2016



Krippenspiel in der Kirche - 24.12.2016



Sonnenaufgang Tiefurt bei -13 °C, 23.1.17